

Ein Lied, wie mit Knöcheln zu klopfen im Herbst

Der Baum, der sein Gewand verlor
und seine letzten Blätter lässt,
reckt wie Massstäbe sein Geäst

als Knöchel oder Knochen vor,
den Raum zu messen. Doch der misst
sich nicht zum allerletzten Stern,

weil Ferne nah und Nähe fern
des toten Raums unmessbar ist.
Du meinst, und weil du sterblich bist,

du stürbest in und mit dem Raum:
Wo fängt er an? Wo endet er? . . .
Da grünt Gefühl und blüht, als wär

ein Traum das Blatt und Halm der Traum,
der über Treu und Glauben blüht,
in jene hohe Bläue sieht,

als ihm von dort entgegenblüht
ein Auge, welches gleich so sieht:
Blau wie der Himmel, sieht mans kaum.

Vor meinem Blick und seinem Blick
biegt sich der Raum in sich zurück:
Grad übers Jahr, eh mans geglaubt,

die Wiese grünt, der Baum sich laubt
vor meinem Blick und Gottes Blick,
aus meinem und aus seinem Haupt:

Masslos, doch denkbar ist der Raum
und biegt sich in das Haupt zurück
des Gottes und in mein Haupt, kaum,

dass man es denkt, und eh mans sieht:
Die ganze grüne Wiese blüht,
und mir zur Tröstung grünt der Baum.